

## für Schlesien

en wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abonnementpreis: Die „Volkswoche“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Abteilungen der „Volkswoche“, Neue Gravenstraße 5 und Friedrichstraße 105, Städtisches Rathaus 100, sowie durch alle Vertragsreiter zu bezahlen. Abonnement im vorherigen Monat 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägergebühr. Abonnement im nächsten Monat 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägergebühr. 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738

Postfach-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Königstift und Beamten, Filz. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Minimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 12 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengebote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Zeile 3 Pf., das seite Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Gewiss hat Hilferding als Mitglied eines Kabinetts, in dem er neben Zentrumsleuten und Volksparteitern lag, eine Steuerentlastung als Ziel aufgestellt. Aber jeder weiß, wie sehr die Sozialdemokratische Fraktion, vor allem, durch den Mund des Abgeordneten Dr. Herz, vor Illusionen gewarnzt und die ganze abwegige Aussicht bekämpft hat, als ob die Verminderung der Reparationszahlungen eine Herabsetzung der Besitztheile im Betrage von Hunderten von Millionen ermöglichen werde.

Von Kaas und Brüning wird der größte Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Behauptung falsch sei, Brüning habe die Regierung Müller ürgen wollen und an der Vorbereitung dieses Sturzes mitgewirkt. Hier weint mir ein Widerstreit vor. Wenn man die Regierung Müller für so unzureichend hält, dann mußte man sie beseitigen. Tat man aber alles, um die Große Koalition aufrechtzuerhalten, dann ist die abfällige Kritik an ihrer Politik eine nachträglich gewonnene oder zu agitatorischen Zwecken konstruierte Weisheit. Auch will zu der ganzen Darstellung, wie sie von Zentrumsseite belichtet wird, die auch neuerdings immer wieder erhobene Anklage nicht passen, daß die Regierung Müller sei gescheitert, weil es der Sozialdemokratischen Partei an Verantwortungsbewußtsein gefehlt habe. Absolut fest steht doch, daß durch die Reihen der Deutschen Volkspartei schon seit Monaten der Ruf ergangen war: „Los von der Sozialdemokratie!“ Und

Ist nicht ferner, daß das Zentrum im entscheidenden Moment bei den Fortsetzungen der Deutschen Volkspartei, die von dem noch aus vor den zentralen und den sozialparteilichen Ministerien aufgestellten Sanierungsprogramm abwichen, zugeneigt hat.

Der Vorwurf der Verantwortungslosigkeit ist einer der schwersten,

## Breitscheids Antwort an Brüning

## Die Sozialdemokratie wird allen Drohungen zum Trotz die Wahrheit über die reaktionäre Politik des Zentrums und der Regierung Brüning verkünden

Köln, 2. August. (Eig. Drahtbericht.)  
Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Abgeordnetenfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, sprach am 1. August in einer hier abgehaltenen Kreisgeneralsversammlung der Sozialdemokratischen Partei die politische Lage. Der Redner benutzte die Gelegenheit zu einer Erwidern auf die in der letzten Sitzung des Reichstagsvorstandes des Zentrums gegen die Sozialdemokratie gerichteten Angriffe. Breitscheid führte u. a. aus:

Wenn das Ziel des Wahlkampfes, an dessen Anfang

sich, durch einen einzigen Satz umschrieben werden

ist es der, daß die Sozialdemokratie verhindern muß, daß die Minderheit, die bisher hinter der Regierung Brüning eine Mehrheit werde. Eine solche Mehrheit kann sich nur aus allen bürgerlichen Parteien bis zu der Gruppe des Reichstags vorhin. Über weiß diese Gruppe aller Wahrscheinlichkeit nach notwendig sein würde, müßte die Regierung auf sie die größte Rücksicht nehmen, und was das für Verschaffung, für andere innere und auswärtige Politik bedeute, liegt klar auf der Hand. Wenn wir aber eine Mehrheitsbildung nicht wollen, müssen wir ganz selbst-

gegen das Kabinett Brüning und gegen die hinter ihm

steckenden Parteien

Nicht zuletzt auch gegen das Zentrum, auch wenn es nicht wahr sein mag, daß das Zentrum uns, was seine soziale Zusammenlegung angeht, unter den bürgerlichen und sozialdemokratischen nahesteht. Wir vergessen auch nicht, mit dem Zentrum in den Jahren seit der Revolution Seite an Seite gekämpft haben, sowohl um die Republik wie auch, um die Innensicherung der Linie einer sozialen Außenpolitik zu sichern und zur Vertretung sozialer Forderungen. Aber das kann uns nicht hindern, uns eben, das unter dem Kabinett Brüning entstanden ist, so wie möglich zu widerersetzen und alle unsere Kräfte anzuwenden, um die Existenzdauer dieses Systems abzutun.

Es sieht so aus, als ob die Zentrumspartei und ihre

die Notwendigkeit eines solchen Verhältnisses der Sozialdemokratie können oder nicht anerkennen wollen.

Sicher des Zentrumsvorstandes, die vor wenigen Jahren stand, ist jedenfalls gegen uns sehr großes Augenmaß angetragen worden. Die Reden der drei führenden Reichstagsabgeordneten Kaas, des preußischen

Abgeordneten Hesse und des Reichskanzlers Brüning

in ihrer Tendenz fast ausschließlich gegen

unsicht. Die Anklagen der Zentrumsführer gingen und endeten dahin, daß wir die Partei, die Regierung und Reichstag gehäuft und hämisch attackierten. Nun wurde

sozialdemokratische Partei nicht antreten, eine solche Kampfes-

deklaration und zu verurteilen, wenn ihr im einzelnen

ausdrückungen in der Polemik nachgewiesen würden. Etwas

solche Sichtung ist so gut und so stark, daß wir es

hätten, zu dem Mittel unberechtigter persönlicher An-

klagen zu greifen. Aber auf der anderen Seite sollte das

auch keine Empfindlichkeit nicht übertragen. In

Wahlkampf wird gelegentlich über die

geklagt. Und die Leitung unserer Partei ist

in Gouvernanteart jedes einzelne Partei-

und jedes einzelne Parteiblatt in den Schranken des

Solontons zu halten. Außerdem aber: Wenn wir

hander aufnehmen, so ist es wie sehr zweifelhaft, wer das

Schulden hat. Ich erinnere nur an das unangemessene

Müller aus der Druckerei der Paderborner

sozialdemokratischen Veröffentlichung so schmucke Ver-

öffentlichungen von Zentrumsmitgliedern und Zentrums-

feststellten sind, wie sie jenes Machwerk über sozial-

demokratische Mitglieder und Minister verbreitet

doch ich kann mich des Eindrucks nicht entzögeln, als ob

Zentrumslehrer von persönlichen Ausprüchen sprachen, aber

er läßt die lachliche Kritik meinen.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit

der Koalition in Brüchen droht.

Was den Herren vom Zentrum unangenehm ist,

ist unsere Opposition in der Soz.

Und diesen von ihr eine Rückwirkung auf die Situa-

tion gezeigt, daß sie mit aller Ent-

schiedenheit geführt werden, lebt auf die Gefahr

dass dann das Zentrum noch einmal mit</p



# Die Nazi-Mörder von Königsberg und ihre Waffen

Die Nazi-Mörder von Königsberg und ihre Waffen

## Wieder ein schwarzer Tag

Im Königsberger Mordprozeß wurde am Sonnabend der Tag für die nationalsozialistischen Verbrecher. Zeuge marschiert auf, und alle belasten sie die Hitler-Mörder schwerste. Da nicht auch das schäumende Tempelelement der Gewalt nichts. Der Arbeiter Karl Kant, der Bahnhofskräfte entlangging, hörte Wisse und auch den "Schlaganlagen heraus!" Die Schüsse kamen von verdeckten Stellen.

**Latal Meisel war von den feuernden Nazis anscheinend unter Fliegen genommen**

Der Zeuge hörte einen Verwundeten laut stöhnen und dann später mit zwei Bekannten den sterbenden Kubow an. Heinrich Kant, der Bruder des Zeugen, erlebte wie Karl.

## 25 Schüsse . . .

Der 20jährige Alfred Lenz, der sich auf dem Nachhauseweg, hörte kurz nach 10 Uhr eine Anzahl Schüsse, die aus der Nähe auf das Latal Meisel abgegeben wurden. Er blieb stehen, um den Mörder zu ergründen. Günther Görlicher, jüngster Jungkommunist, kam von einem Heimabend der jüngsten Jugend und hörte in der Triftstraße Schüsse. Erst angefangen, sah er die müßige Feuerstellung, die Scherlspalten Scheibe lagen weit im Umkreis umher. Die Zeit und Lange, ein 18jähriges, politisch indifferentes Kind, hörte an der Ecke Bahnhof- und Schillerstraße 25 Schüsse und sah den Angestellten Kukelinski auf flucht in eine Nebenstraße entweichen. Das ist nun zum Mal, daß Kukelinski genau gesehen worden ist. Der Nationalsozialist Schuh, der mit dem Parteiaufzettel einen Nazi an der Mütze in den Gerichtssaal kommt, kennt keine Angestalte, will mit der Sache aber nichts zu tun. Als Rechtsanwalt Sachim, der Nebenläger, von dem die Angabe seines Sturms verlangt wird, er lebt unruhig veracht, ausreichend zu antworten. Er behauptet jedoch, in Königsberg "nicht gewesen" zu sein, und wird nicht, da nichts weiter festzustellen ist, vereidigt.

## Sie mordeten mit Dum-Dum . . .

Sehr interessant ist die Befunderung der Hausangestellten Hermann, die im Latal von Meisel beschäftigt ist. Sie hat beim Aufräumen in dem verwüsteten Latal einiges Dum-Dum-Geschoss gefunden. Das mörderische Metall, an der Spitze abgefeilt und abgesetzt, hätte, wenn es jemand getroffen hätte, tödliche Verletzungen angerichtet. Ein Kriminalbeamter nahm das Geschoss, Frau Meisel blickt am Kopf vorbeiging, mit. Zur Zeugin Mann sagte der Beamte: "Wenn das Frau Meisel gegen den bekommen hätte, wäre sie bestimmt erschossen gewesen." ist zweien, daß die nationalsozialistischen Mordbuben selbst sich davor zurückgeschreckt sind, mit Dum-Dum zu schießen.

## Ein wichtiges Zeugnis

Der Zeuge Otto Gebauer, der als gänzlich Neutraler blutigen Feuerüberfall hinuntergeraten ist, macht wohl die wichtigste Aussage dieses Tages. Seine Befunderung beweist, daß aus dem Latal Meisel nicht geschossen ist. Der Zeuge war auf dem Nachhauseweg in seine in Ritterstraße gelegene Wohnung, als er plötzlich zwischen 10 und 11 Uhr Schüsse hörte. Der Zeuge hörte, daß aus dem Latal Meisel auf ihn geschossen werden sei, erklärt der Zeuge: "Das halte ich reizlicher Übertragung für völlig auslossen. Ich hätte ja dann eine ganz andere Lösung einnehmen müssen, als mich die Kugel traf. Wenn ich von Meisel gekommen wäre, so würde die Kugel richtigen Bogen gemacht haben." Der Vorsitzende dringt in den Zeugen und fragt ihn, warum er sich dann nicht nach dem Schützen umgedreht habe. Gebauer erwidert: "Herr Vorsitzender, ich hatte die Reise voll." Ich ging legte mich ins Bett und ließ einen Arzt holen. Die Ausstellerin nachgeprüft werden, da sie für die Beurteilung schulfrage von besonderer Wichtigkeit ist.

## Threatenungen gegen Jungen und Staatsanwalt

Während so die Chancen der Königsberger nationalsozialistischen Mordbuben von Tag zu Tag sinken und die Verung eine Schlappe nach der anderen erleidet, tuen die verbliebenen Nazis alles, um mit mehr als fragwürdigen Mitteln

die Rücken der Rüden zu stärken. Den

## Gipfel der Gemeinde

und über in seiner Nummer 62, datiert vom 3. August, der Gipfel des Herrn Goebels, der in einem von wütenden

Zeitgenossen runden um Goebels auf die Kerzen

wurden lehr eindeutige Drohungen ausgestoßen, es heißt

anderem in der Sudetia: "Herr Staatsanwaltschaftsrat

sieh' nicht an und ballen Ihre Waffen aus,

die Fauste. Wir registrieren nur und warten auf den

der legalen Abrechnung! Herr Staatsanwaltschaftsrat

lebhaft! Ich habe "Angst" um Ihre alltägliche Laufbahn!"

offene und brutale Morddrohung aber ist der folgende Satz:

"Staatsanwalt und Herr Nebenläger, seien uns Ihre Zeugen sehr sehr genau

zu machen über das Geschick unserer Partei"

Es ist als sicher anzunehmen, daß die Staats-

anwalt gegen diese Presse-Apparate, zu deren Kenn-

lichen lediglich parlamentarische Ausdruck fehlt, die nötigen

Schritte ergreifen wird. Es liegt hier unbedingt

Auseinandersetzung zu Gewalttäglichkeiten,

nicht Schlimmeres, vor. Sache des Gerichts wird es sein.

Journalisten, die sich derartige Exesse erlauben, mit

Lebendigen, hat Strafantrag gegen das nationalsozialistische Subjekt gestellt.

**Königsteiner Freiheit steht fest**

Die königsteinischen Deutschnationalen haben am

29. September 1930 gegen das nationalsozialistische

Subjekt einen Wahlkreis für die Konservative

# Schlechte Demokratie machen nicht mit

Eine trügerische Aussage an den Gesinnungsverrat

Der Kieler Sanitätsrat und frühere demokratische Reichstagsabgeordnete Leonhart veröffentlicht zur Gründung der Deutschen Staatspartei folgende Erklärung:

"Über den Kopf der Parteimitglieder haben demokratische Führer den Anschluß an die Volksnationale Partei des Jungdeutschen Ordens vollzogen. Das bedeutet eine glatte Bankrotterklärung der bisherigen Fraktionspolitik. Das bedeutet aber auch einen starken Rückzug nach rechts, denn von Demokratie hat noch niemand bisher bei dem Jungdeutschen Orden etwas bemerkt. Vor allem aber ist der Zusammenschluß eine völlige Absezung an den Nationalsozialismus, selbst den bescheidenen Lippenpazifismus, wie er bisher an der Demokratischen Partei sich bemerkbar machte."

Für alle demokratischen Pazifisten kann es angebracht dieser Schlage nur eines geben: sofortiger Austritt aus der Demokratischen Partei!"

## Gründung einer Gegenorganisation in Nürnberg

In Nürnberg ist unter dem Vorsitz von Prof. Authe eine Vereinigung unabhängiger Demokraten gegründet worden. Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenfassen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen.

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung der Nürnberg-Fürther Jungdemokraten wurde einmütig bei einer Stimmenthaltung die Haltung des jungdemokratischen Führers Otto Stündi beim Parteiausschuß, der dort gegen die Staatspartei stimmt, gebilligt. Es wurde beschlossen, die vorhandene, bisher unabhängige bayerische jungdemokratische Organisation aufzulösen und zu erweitern. Auch die bayerischen Beamtenführer Adam Tempel (Nürnberg) und Professor Ruttmann (Schwabach), die ebenfalls Jungdemokraten sind, sind entschieden gegen die Staatspartei.

Der Aufruf Mahrauns, der die "Schlußstellung der jungdeutschen Bewegung innerhalb der Deutschen Staatspartei" und die "Gewähr für die Ausbildung der internationalen pazifistischen Schwärmer" betont, hat in der demokratischen Presse Sachsen ziemlich peinliches Aufsehen erregt. Die "Sächsische Morgen-Zeitung" erwidert: "Diese Worte Mahrauns bereiten uns ein nicht geringes Unbehagen." Die weitverbreitete "Neue Leipziger Zeitung" äußert Bedenken, ob nicht die Bemühungen um die Erweiterung der Basis der neuen Partei "allzu einsichtig nach rechts gehen". Der Aufruf Mahrauns habe diese Befürchtung bereits bestätigt.

## Von der Kampffront der Röwds

immer neue blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vor allem mußte die Polizei in Charlottenburg wiederholt einsetzen, Demonstrationen aufzulösen und Demonstranten zwangsweise zu richten.

Die Polizei hatte die kommunistischen und nationalsozialistischen Umzüge gestattet, jedoch für jede Partei bestimmte Straßen festgelegt, um zu verhindern, daß sich die Züge irgendwie kreuzen könnten. Trotzdem versuchten die Kommunisten, durch die Berliner Straße, die für sie gesperrt war, zum "Knie" vorzudringen. Als sie sich weigerten, wieder zurückzufahren, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel vor und löste den Zug auf. Mehrere Demonstranten wurden zwangsweise abgetragen. Auch am Friedrich-Karl-Platz und in der angrenzenden Neuringstraße kam es zu Zusammenstößen. Unglücklich ist noch ein Zwischenfall, der sich am Sonntag abends gegen 10 Uhr in einem Gartenlokal in der Liechtensteinkirche in Charlottenburg abspielte. Nach der Demonstration versammelten sich dort Nationalsozialisten und veranstalteten ein Konzert. Plötzlich fielen in einem Gang neben der Küche zwei Schüsse. Ein Nationalsozialist brach mit einem schweren Oberhantelschlag zusammen. Wer die Schüsse abgegeben hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Beuelerstraße ein nationalsozialistisches Versammlungsloratorium, in dem sich vierzig Nationalsozialisten befanden, von Kommunisten überfallen. Von beiden Seiten wurden mehrere Schüsse abgegeben. Fünf Personen erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. In Essen wurden am Sonntag abend etwa zwanzig Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und beschossen. Drei Personen, darunter zwei Unbeteiligte, wurden verletzt.

In Paris fand eine großartige Solidaritätsfeier statt am Sonntag in Paris eine große künstlerische Gedächtnisfeier für Jean Jaurès ab. Über 5000 Personen hatten sich eingefunden, darunter auch zahlreiche ausländische Delegierte. Auch ein Vertreter der deutschen Botschaft war erschienen. Der Arbeitervorstand Stuttgart verabschiedete die Feier durch den Vortrag zahlreicher Darbietungen, die begeisterte Aufnahme fanden. Die Abgeordneten Longuet und Compte Morel hielten kurze Ansprachen. Im Anschluß an die Feier begaben sich die führenden der französischen Partei zusammen mit den Stuttgarter Arbeitersängern zum Pantheon, wo sie an der Urne von Jaurès Kränze niedergelegt. Am Sonntag abend sangen die Stuttgarter Arbeitersänger mehrere Lieder für den Kämpfer vom Eiffelturm.

## Jaurès-Feier in Paris

Die französische Sozialistische Partei hielt am Sonntag in Paris eine große künstlerische Gedächtnisfeier für Jean Jaurès ab. Über 5000 Personen hatten sich eingefunden, darunter auch zahlreiche ausländische Delegierte. Auch ein Vertreter der deutschen Botschaft war erschienen. Der Arbeitervorstand Stuttgart verabschiedete die Feier durch den Vortrag zahlreicher Darbietungen, die begeisterte Aufnahme fanden. Die Abgeordneten Longuet und Compte Morel hielten kurze Ansprachen. Im Anschluß an die Feier begaben sich die führenden der französischen Partei zusammen mit den Stuttgarter Arbeitersängern zum Pantheon, wo sie an der Urne von Jaurès Kränze niedergelegt. Am Sonntag abend sangen die Stuttgarter Arbeitersänger mehrere Lieder für den Kämpfer vom Eiffelturm.

## Bombenattentat über die deutschen Bahlen

Auf dem zurzeit hier stattfindenden Kongress der Deutschen Gewerkschaften führte Vandervelde in seiner Begrüßungsrede u. a. aus:

"Es gibt kein Land in Europa und in der ganzen Welt, wo die Sozialisten und die Arbeiterschaft gegenwärtig nicht ihre Augen auf Deutschland richten, wo der Kampf entbrannt ist zwischen den Kräften der Reaktion, die sich einander holen, und den fünf Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeitern, dazu den Millionen organisierter Sozialisten, derstärksten Gruppe der Internationale. Der 14. September ist nicht allein für die deutsche Sozialdemokratie ein gefährlicher Zeitpunkt. Er ist der große Tag, von dem wir den Sieg der Demokratie, des Sozialismus und des Friedens erwarten."

## Bombenattentat eines rumänischen Nazis

In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem in der Bulevardul Palatului gelegenen Badeort Dorana gegen das Wohnhaus eines jüdischen Einwohners eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Unter dem Verdacht der Nationalsozialisten verhaftete die Gendarmerie den Führer der Nationalsozialisten in der Bulevardul Palatului, der jedoch nach kurzer Verhandlung in seinem Gefäß fand die Bombe eine Granate standesgemäß verdeckt. Die Regierung ordnete daraufhin die sofortige Abschaffung der bestreiteten Nationalsozialisten an und forderte im Angriff zu sein, nunmehr mit aller Energie gegen die Kämpfer des Sozialismus vorzugehen. Der Gewerkschaftsvorstand der Rumäniens Sicherheitspolizei bat nun an den Kaiser gegen

## Worum geht es?

Uns wird geschrieben:

Das große politische Zauberunststück der Herstellung eines evangelischen Zentrums ist gründlich missglückt. Von der für den Wahlkampf zur Verfügung stehenden Zeit sind nunmehr bereits Wochen verflossen und die völlig in Verwirrung geratenen bürgerlichen Parteien haben sich immer noch nicht endgültig formiert. Es sind bisher zwei Gruppen sichtbar geworden, die eine um die sogenannte deutsche Staatspartei, die andere um die zerstreuten Neubildungen, die sich von der Deutschen Staatspartei losgelöst haben. Zwischen beiden steht die deutsche Volkspartei, die auf der einen Seite aus Sorge um ihren Wählerbestand nicht endgültig mit der neu gebildeten Deutschen Staatspartei brechen möchte, auf der anderen Seite aber aus innerem Drang zur Rechten hingezogen wird. Die Grenzen zwischen den beiden großen Gruppen sind darum noch absolut flüssig. Ob sich eine sogenannte neue Rechte heraustrifft, bestehend aus Volkspartei, Wirtschaftspartei, konservativer Volkspartei und Landvolk, steht durchaus noch nicht fest. Wie immer aber auch die Gruppierung der bürgerlichen Parteien vor der Wahl erfolgen wird — ihre endgültige Neuformierung wird ebenso wie der wahre Charakter der neu gebildeten Gruppe wahrscheinlich erst dann sichtbar werden, wenn es gelten wird, die Folgerungen aus dem Wahlergebnis zu ziehen.

Wie die Dinge heute liegen, geht wahrscheinlich die Deutsche Volkspartei der schweren Wahlniederlage entgegen. Sie hat dieses Schicksal reichlich verdient. Sie hat bewußt die Krise gefördert, Sie hat ohne Rücksicht auf den Staat und das Wohl des Volkes die engen Interessen des ausgebrochenen Scharfmachertums vertreten. Die letzten Hemmungen, die den Scharfmachertum in dieser Partei zu Lebzeiten Stresemanns entgegengesetzt worden sind, sind nach dem Tode Stresemanns gefallen. Eine Wahlniederlage der Volkspartei, die nach den Erfahrungen bei der sächsischen Landtagswahl zu erwarten ist, wird deshalb als allgemein als gerechte Abrechnung mit den Scharfmachern empfunden werden!

Aber es wäre ein irriger Glaube, wollte man annehmen, daß eine Schwächung der Volkspartei politische Schwächung und Ausbildung des Scharfmachertums bedeuten würde. Die Scharfmacher sind mutter und führen sich stärker denn je. Während die Kartenhäuser der bürgerlichen Parteien hin und her schwanken, hat das Unternehmertum längst eine sehr solide Einheitsfront gegen die Arbeiterschaft zustande gebracht! Die Maßnahmen, die der Angestellten der Großunternehmen zeigen, daß die Scharfmacher die Zeit der Krise um jeden Preis gegen die Arbeiterschaft auszunutzen gedenken. Sie sind sicher, daß wie immer aus Parteidistanzen und Parteinamen sich ändern werden, sie auch im kommenden Reichstag über starke politische Kräfte verfügen werden, die in ihrem Interesse wirken!

Der tiefere Sinn des Regierens ohne Sozialdemokraten, das, wie Herr Steigerwald in Eilen bekannt hat, der Reichspräsident ausdrücklich gewünscht hat, liegt darin, daß das Bürgertum ein neues politisches Solidaritätssystem mit den ostpreußischen Junkern aufgetreten hat. Die Ergänzung der Brüningfront durch die Gruppen um Schiele und Westarp ist erlaubt worden durch politische und wirtschaftliche Begünstigung des ostpreußischen Agrarstaates. Das Wort von der reaktionären Regierung seit der Revolution, das Herr Schlaak beim Beginn des Kampfes um das System Brüning ausgesprochen hat, hatte einen tieferen und wahreren Sinn, als sein Urheber vielleicht ahnte. Das industrielle Bürgertum sucht Bundesgenossen gegen die Kräfte der Arbeiterschaft bei den politischen Kräften von vornherein!

Die große bürgerliche Sammlung, die Herrn Scholz vorgeschwebt hatte, der Mischmisch aus liberal und konservativ, fortschrittlich und reaktionär sollte der parteipolitische Ausdruck des neuen Bündnisses zwischen Scharfmachertum und Großagrarien werden. Dieser absolute Durchbruch des Scharfmachertums ist bisher nicht gelungen.

Es erhebt sich nun die Frage: Wird die neu gegründete Deutsche Staatspartei im bürgerlichen Lager ein Gegengemüte gegen die Sammlung des Scharfmachertums bilden? Die Möglichkeit besteht, daß im Wahlkampf vor der Wahl, der brutale Vorstoß der Großunternehmer gegen Angestellte und Arbeiter ein trennendes Moment zwischen der Deutschen Staatspartei und der neuen Rechten sein wird. In den Kreisen der Deutschen Staatspartei und ihrer Presse bemüht man sich nach Kräften, von diesem Vorgehen abzurücken. Besonders die bisher demokratische Presse ist eifrig an Werke, um den Führer der Berliner Scharfmacher Carl Friesich von Siemens von den Kochschädeln der ehemaligen demokratischen Partei und der zeitigen Deutschen Staatspartei abzuschüttern. Das Vorgehen der Scharfmacher spricht lauter als alle Gründungsaufrufe und Wahlaufrufe und als alle jenen politischen Schlagworte, die wie ein Nebel das ängstliche Streben um parteipolitische Neugestaltung im bürgerlichen Lager umgeben. Das Bekenntnis zum Vorgehen der Berliner Scharfmacher legt jeden, der es ausspricht, eindeutig auf den Kurs der sozialen Reaktion fest.

Dieses Vorgehen findet Befürworter in der Presse Hugenbergs, aber zugleich auch in der Presse der konservativen Volkspartei. Damit ist der Charakter der sogenannten neuen Rechten ganz eindeutig festgelegt. Der rechte Flügel der Koalition um Brüning will diesen Kurs, und das System in Brüning ist von ihm abhängig!

In der Wahl fällt die Entscheidung, ob dies System eine Mehrheit erhalten soll. Nach der Wahl aber wird sich entscheiden müssen, welche Folgerungen das Bürgertum und seine parteipolitischen Neugruppierungen aus der Entscheidung der Wähler zu ziehen gedenken. Dazu ist es nötig, den Brüningblock entweder zu schwächen und die Front der Sozialdemokratie so stark zu machen, daß das neue gegen die Arbeiterschaft gerichtete Solidaritätssystem zwischen dem industriellen Bürgertum und den Großagrarien gesprengt werden kann!

## Hat Herr Mahraun seine Gesinnung verloren?

Als vor wenigen Tagen in der Beerdigungsfunde der Deutschen Demokratischen Partei Professor Dr. Quidde, der große Politiker, auf die antisemitischen Tendenzen des Jungdo hinwies, erhob sich Herr Koch-Weber und erklärte: "Mahraun hat uns die beste Vertheidigung gegeben, daß er nie Antisemit gewesen sei und den Antisemitismus entschieden ablehne." Jetzt wird ein Brief bekannt, den Herr Mahraun am 1. Mai 1930, also vor knapp drei Monaten, an einen gewissen Herrn v. Schönau, der wie verlautet einer der engeren Funktionäre des Bündnisses der Deutschen Orden ist oder war, geschrieben haben soll und in dem es heißt:



## Breslauer Nachrichten Abteilungsversammlungen

Heute, Montag, den 4. August, 20 Uhr  
abgehenden Abteilungen statt. In allen Versammlungen wird  
heftiges Thema:  
**je Aufgaben des Bezirksparteitages**  
**und der Delegierten zum Bezirksparteitag**

In Betracht der Wichtigkeit der Versammlungen wird  
iges, plünktliches Ereignis aller Genossinnen und Genossen  
in Kleinburg (Distrikte 2, 35, 36, 55); in Beihoffs Gaste-  
rie, Rehdiger, Ecke Viktoriastraße. Referent: Genosse  
Eggstein. Um 19 Uhr findet eine Funktionärsversammlung  
Abteilung statt.  
Stadt (Distrikte 19 und 34); im „Ruhbaum“, Eingang  
niedrige Straße. Referent: Genosse Heinzmann.  
or (Distrikte 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15); im Kippe-  
mann, Langgasse 62 (früher Gambrinushalle). Referent:  
Genosse Ziegler.  
Distrikte 9, 41, 46, 47, 48, 49); im „Kurgarten“, Frank-  
furter Straße. Referent: Genosse Stope. Funktionäre und  
Fremder erscheinen eine Stunde vorher.  
Distrikte 18, 21, 22); in Bender-Ober-Realschule.  
Referent: Genosse Dr. Pietzsch.  
Der Tor (Distrikte 30, 37, 40); bei Martin, Schönstraße 80.  
Referent: Genosse Ludwig.  
Distrikte 42, 44, 50, 54); bei Wittig, Krankenkassen-  
aufsicht, Simpler Straße. Referent: Genosse Rausch.  
Distrikte 16, 17, 20, 45, 51, 52, 53); im „Bergkeller“,  
Schloßstraße. Referent: Genosse Krumm.

Dienstag, den 5. August, 20 Uhr  
(Distrikte 23, 24, 25, 39); im Lessing-Ausschank,  
überstraße. Referent: Genosse Ziegler. 19 Uhr: Funk-  
tionsversammlung, Mitgliedsbuch und Karte als Ausweis  
bringen.  
(Distrikte 1, 3, 4, 5, 38); in Astoria-Sälen, Sonnen-  
strasse. Referent: Genosse Marschall.  
(Distrikte 31, 32, 33); bei Fiedler, Bohrauer Straße 56.  
Referent: Genosse Kirstein. Funktionäre der Abteilung er-  
scheinen bereits um 19 Uhr.

## bete an die Macht der Liebe“ die Sonntagsgedanken zu einer Kriegerdenkmal- Einweihung

ei! Wieder mal ein Sonntag mit Sonnenchein. No-  
chmal wir ja zu Mutter Grün. Nein, halt! Lieber baden,  
bei dem Wetter besser. Also los! Wohin? Nach Sibyllenort,  
der schönste Ort! (Nicht des „Königs“, sondern der netten  
Legegen) megen.  
Sibyllenort scheint ja wieder mal etwas los zu sein.  
mit Angstköpfen (Jünger genannt) und großer, bunter  
Kunst. Nun, wieder Kriegervereinsmahl? Dort auch noch  
Gesangs (innerlich und äußerlich), im Volksmund Pappa-  
genannt.  
Denke nach. Was kann da los sein? Vereinsfest? Nein,  
tag vom „Heilig“? Wäre vielleicht möglich. Na, wir  
ja sehen.  
erscheinen auch schon die „vielgeliebten“ Biedelhauben,  
mit roter Biene. Aha, ehemaliger General. Alles aus  
Leidenschaft. Das Volk liebt so was. Jetzt wird mir des  
Lösung: Eine Kriegerdenkmal - Einweihung.  
Lösung: Raum zum Schreiben. Endlich wieder ein  
Denkmal mehr, von denen wir ja in Deutschland so wenig  
Wie human, daß ein Steinmetz und ein Kupferschmied mit  
nationaler Arbeit bedacht worden ist. Ja, warum denn  
nicht? Nun, auf der Spitze des Denkmals thront  
eherwürdiger, ein wenig zu lang gewordener (wahrchein-  
nordische Langschädel bestimmt) kupferner Helm. Ein  
Museumstück, was die Art der Ausführung anbetrifft.  
davon. Es wird eingeweitet. Große Reden, wirklich  
ideale Reden. Es geht einem ans Herz. Man hört im Um-  
kreis über die mit Orden und anderen Metallstücken  
beladenen Männerbrüste tollern. Ja, ja, so was geht an  
den, das greift an. Ueberhaupt, wenn so laut, gelprochen“  
Und gefungen wird auch. Alles trägt sein Scherflein bei.  
Aber jetzt das Glanzstück, vom Janzen. Der Paradermarsch  
der Kriegerverein. O Schlitterbahn, o Schlitterbahn, ich  
Knochen baumeln lehn. Ihr armen Kerle. Ihr tut mir  
leid.  
der Stahlhelm. Er macht die Schlappe der Alten  
gut. Wie wäre es in Neapel, so wackelt die Erde. Det ist  
aber leider inwendig alles hohl. Das war ne Sache, wie  
an die züchtigen, alle ihre Hälse nach den strammen Pappa-  
genheit hätt' ich's vergessen. Man sang ja das schöne  
„bete an die Macht der Liebe“, und man wußte gar  
nicht, man ein Denkmal des Hasses errichtet, des Hasses, der  
für die Selbstzerstörung, ja, bis zum Millionenmorden  
ist. „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Antl.

## Wesselscheret in der Neudorfstraße

Verletzte mußten ins Krankenhaus geschafft werden  
in den frühen Morgenstunden des Sonntags kam es in  
der „Siedlung“ in der Neudorfstraße zu einer schweren  
Unter mehreren Toten, bei der bald auch die Messer  
gelegt wurden. Im Verlaufe des Kampfes wurden  
die Messerleute Kurt Döll und aus der Schillerstraße und  
der Wesselscheret wohnende Monteur Franz Kühl am schweren  
und mußten von dem hauptsächlichen herbeigerufenen Überfall-  
überholt werden. In das Allerheiligste-Hospital eingeliefert werden. Als  
wurden der 28jährige Arbeiter Waldemar  
Till aus der Friedrichstraße und der 21jährige Arbeiter  
Kühn aus der Friedlichestraße festgenommen. Eine sich  
so daß die Beamten alle Mühe hatten, die beiden Fest-  
genommen zur Wache zu bringen. Sie mußten dabei von dem  
einfachen Gedränge machen.

## Mördlicher Tod im Eisenbahnhause

in einem auf dem Bahnhof II des Hauptbahnhofes zur  
Richtung Wohlau bereitstehenden Zug brach am  
abend plötzlich eine etwa 60-70 Jahre alte Frau zu  
und war auf der Stelle tot. Ein herbeigeholter Arzt  
Leben Geschieden konnte bisher noch nicht ermittelt

## Gegen neuen Krieg Wählt keine Kriegsheizer und Kriegstreiber

Die diesjährige Antikriegslandgebung der Breslauer Sozial-  
demokratie gestaltete sich außerordentlich eindrucksvoll. In ge-  
schlossenen Jügen, mit roten Fahnen, unter Musik und Gesang,  
rückten die Genossen und Genossinnen aus allen Stadtteilen im  
Gewerkschaftshaus ein. Der große Saal war bald überfüllt, so  
daß viele keinen Einlaß mehr fanden. Unter dem Sozialisten-  
marsch, gespielt von der Kapelle des Sozialistischen Kampfbundes,  
erschien der Einzug der Fahnen in den Saal, die auf der Bühne  
ein strahlendes Bild entstehen ließen. Als Einleitung der Kund-  
gebung sprach Genosse Eggert von der Breslauer Volksbühne ein  
Gedicht von Erich Grisar. Als dann ergriff das Wort der Partei-  
vorsitzende

Genosse Dr. Eastein.

Der Redner wies darauf hin, daß heute bereits eine  
Generation das öffentliche Leben zu beeinflussen beginnt, die die  
Schrecken des Krieges und die Note der Dahmegebildeten nicht  
lernen gelernt hat. Um so nötiger ist es, immer wieder an jene  
grauenvolle Zeit zu erinnern, bis jede Gefahr eines neuen Krieges  
gebannt ist. In keiner Weise dürfen wir uns mit der Clique  
identifizieren, die 1914 Schuld am Ausbruch des Krieges gewesen  
ist. An ihrer Unschuldpropaganda nehmen wir nicht teil. Die  
Leute von 1914 bleihen unsere Gegner. Der Gedanke der Volks-  
gemeinschaft kann erst platzgreifen, wenn der Kapitalismus ge-  
stürzt ist. Sieger des Krieges sind die Kapitalisten aller Länder,  
und besiegt die Arbeiter aller Länder. Bewußt herbeigeführt  
wurde der Krieg durch die alldtümliche Clique, die selbst über den  
Kaiser herrschte. Der Krieg steigerte die Profite der Schwer-  
industrie. Millionen werden hingeopfert, um des Profits willen.  
Der Redner weist dann auf die Greuel des Krieges hin, die  
zerstörten Städte und Dörfer, die in Granattrichtern Erschlagenen,  
die Opfer der Gasangriffe, dann auf das Elend des Hinterlandes,  
die Sorgen der Frauen und Mütter um das Schicksal der An-  
gehörigen im Felde. Das ganze seelische Leid des Krieges müssen  
wir vor der jüngeren Generation immer wieder lebendig machen,  
um in ihr den Wunsch entstehen zu lassen, daß nie wieder Krieg  
sein soll.

### Ein neuer Krieg wird schlimmer,

als der, den wir erlebt haben, obwohl wir uns seinerzeit nichts  
Schlimmeres mehr vorstellen konnten. Große Städte werden  
innerhalb 24 Stunden ausgegast, alle Bewohner, ob Kind, ob  
Frau, ob Mann oder Frau, werden getötet. So lange der Kapita-  
lismus herrscht, gibt es kein Mittel, das den Frieden garantiert.  
Die Gefahr ist nicht geringer durch den Völkerbund, denn die Welt-  
gegenseite bleiben, die Gegensätze zwischen der angelsächsischen Welt  
und Sowjet-Russland, zwischen weißen Völkern und Kolonial-  
völkern. Deshalb bleibt für uns die Verpflichtung, für die sozia-  
listische Gesellschaftsordnung zu kämpfen.

Der Krieg von 1914 wurde durch die Revolution von 1918  
beendet. Die Revolution brachte uns die Republik. Wenn in  
den nächsten Tagen das Verfassungswerk von Weimar gefeiert  
wird, dann wollen wir darauf hinweisen, daß die Republik das  
Werk des 9. November ist. Trotz alter Fehler, die in der Re-  
volution gemacht wurden, beseiteten wir uns zu ihr. Es ist uns  
unbegreiflich wie stark das 9. November ein Tag zum National-  
feiertag auseinander werden konnte, an dem zufällig ein Gesetz  
festig wurde.

### Die Reichsverfassung ist auch keineswegs ideal

Das hat Genosse Eggert in seiner Schlafrede in Weimar zum Aus-  
druck gebracht. Er sagte, daß es den Sozialdemokraten schwer falle,  
für die Verfassung zu stimmen. Sie bringe keine wirkliche Sozial-  
sicherung und der Bruch mit den alten Gewalten wurde durch sie

nicht vollzogen. Manches in der Verfassung erscheine als eine  
Barriere gegen die Arbeiterbewegung. Nur im Vertrauen auf  
die Entwicklung und daß sich die Arbeiterbewegung stärker als alle  
Gemeinschaft erweise, stimmen die Sozialdemokraten der  
Verfassung zu.

Mit der Verfassung wurde die Bürgerherrschaft in der  
Republik aufgerichtet. Der Schutz des Eigentums ist die Haupt-  
sache. Dass Eigentum verpflichtet, steht zwar auch in der Ver-  
fassung, aber welches Gericht würde das wohl den ausperrenden  
Metallindustriellen klar machen?

### Wir haben 3 Millionen Arbeitslose,

das ist als politisches Faktum wesentlicher als der Verfassungs-  
wortlaut. Deshalb erweise wir der Republik und ihren Sympa-  
tisanten wohl unsere Achtung, aber freudigen Herzens befennen wir  
uns zur Arbeiterbewegung und ihrem Programm. (Lebhafte  
Beifall.)

Die Verfassung nimmt keine Notiz, daß es Parteien gibt.  
Dabei ist Deutschland ein Parteienstaat. Die letzten Monate haben  
das besonders deutlich gezeigt. Überall Umgruppierungen, weil  
die bürgerlichen Parteien zerstellt worden sind durch die Unfähig-  
keit, der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Die Staats-  
partei ist dabei die komischste unter den neuen Gründungen.  
Christliche Tempelritter und Vorstände von Synagogengemeinden  
haben sich hier zusammengefunden. (Heiterkeit.) Wir ziehen in  
den Wahlkampf mit unserem Parteiprogramm und unserem Wahl-  
programm. Die Lösung der Arbeitslosigkeit ist die Haupthandlung.  
In der Verwirklichung dieses Programms werden wir uns auch von den Nationalsozialisten nicht lösen  
lassen.

### Die Nationalsozialisten

sind nicht dasselbe wie die früheren Antisemiten. Sie sind der  
letzte Versuch des Bürgertums zur Zersetzung der sozialistischen  
Arbeiterbewegung. Sozialistische Forderungen tragen sie in ver-  
rohter und vergrößerter Form vor. Im Kammernkuppel liegt ihre  
Taktik. Bisher ist ihnen aber nur die Zersetzung der bürger-  
lichen Parteien gelungen. Ich freue mich über jedes Mandat, das  
die Nationalsozialisten den bürgerlichen Parteien abnehmen. Denn  
wer wählt die Nationalsozialisten? Das sind Angestellte und  
andere Personen, die bisher für die Volkspartei und andere Ge-  
bundenen stimmen. Arbeitslos geworden, und ohne politische Schulung,  
laufen sie nun den schlimmsten Phasen nach. Es wird uns mit  
der Zeit gelingen, sie zu schauen und für uns zu gewinnen. Die  
Unfähigkeit der Nationalsozialisten, wie sie sich in Thüringen und  
beispielsweise auch im Breslauer Stadtparlament zeigt, wird sie  
bald wieder ihren Anhang verlieren lassen. Wenn die National-  
sozialisten mit geistigen Mitteln kämpfen, soweit von Geist bei  
ihnen die Rede sein kann, werden wir uns mit ihnen auseinander-  
setzen. Wenn sie zur Gewalt greifen, werden wir vor Gewalt auch  
nicht zurücktreten.

### Nicht Krieg, sondern Verjährung

und Verständigung wollen wir. Diktatur heißt nicht Besetzung,  
sondern Anerkennung der Arbeiterschaft. Der wahren Freiheit durch  
den Sozialismus gilt unser Ringen auch in diesem Wahlkampf.  
(Starke langanhaltender Beifall.)

Im Anschluß las Genosse Eggert das Kapitel „Die Meßgerü-  
üche“ aus Leonhard Frank's Buche „Der Mensch ist gut“. Bekanntlich wird in diesem Kapitel alles Grauenhaftes des Krieges  
in poetischer Meisterschaft enthüllt. Mit einem Hoch auf die internationale, revolutionäre Arbeiterbewegung, worauf die Kapelle  
des Sozialistischen Kampfbundes die Internationale intonierte,  
wand die Kundgebung ihr Ende.

## Der Raubüberfall in der Vinzenzstraße

### Die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht

urteilte Seidel zu 1½ Jahren Jüchhaus, Jenisch zu einem Jahr  
Gefängnis. Beide wurden sechs Monate auf die Untersuchungs-  
haft angerechnet. Bei B. blieb es bei dem Antrage des Staats-  
anwalts.

### Schulden, die meine Frau macht –

Von Frau und Tochter betrogen

Wegen Betruges in 14 Fällen hatten sich vor dem Er-  
weiterter Schöffengericht die geschiedene Rangierausseherin  
Klara K. und deren Tochter Gertrud zu verantworten. Diesem  
Strafsprozeß ist ein Scheidungsprozeß vorangegangen. Auch  
23jähriger Ehe wurde in einem Endurteil des Oberlandesgerichts  
die Ehe geschieden und die Ehefrau als der allein schuldige Teil  
erklärt, weil sie eine notorische Triesterin und Betrügerin sei.  
In den Jahren 1927/28 hat Frau K. in 14 Fällen der hiesigen  
Kaufleute in Gemeinschaft mit ihrer Tochter waren im Gesamt-  
wert von 1468 Mark er schwindelt, die in der Haupthandlung sofort  
verloren würden. Die Betrügerinnen wurden dadurch ermöglicht,  
dass Frau K. ihrem Manne die Ausweistart der Reichsbahn-  
beamtenvereinigung entwendete und diese Karte bei Kaufprüfung  
ausweise eines Kredits vorzeigte. Alle Wachbriebe, Zahlungs-  
ausweise usw. fingen sie ab. Dem Ehemann wurden die Augen erst  
geöffnet, als ihm eines Tages bei der Gehaltszählung ein  
Gehaltsabzug, den ein Gläubiger erwirkte, gemacht wurde.  
Der Ehemann mußte die Schulden der Ehefrau bezahlen, und er  
ist mit der Tilgung derselben noch lange nicht fertig. Die ers-  
glückseligen Waren bestanden aus Kleidung, Wäschestücken,  
Stoffen, Schalen, einer Ziehharmonika usw. Die Angestellten  
bekämpften, sie wären von dem Ehemann bzw. Vater zu den  
Strataien angestiftet worden. Diese Angaben wurden indes  
völlig widerlegt. Im Gegenatz zum Staatsanwalt, der 14 leid-  
stündige Handlungen annahm und für jede der Angestellten  
sechs Monate Gefängnis beantragte, nahm das Gericht nur eine  
solche Handlung an und verurteilte Frau K. zu sechs Wochen,  
deren Tochter zu drei Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil  
wird sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch von den Ver-  
urteilten Berufung eingereicht werden.

### Von der Anfrage der habfastigen Löfung Freispruch

Vom Erweiterter Schöffengericht wurde nach mehrstündigem  
Verhandlung der 45 Jahre alte Elektromonteurmeister und Fabrik-  
arbeiter Gustav G. aus Gräfenhain vor der Anfrage der hab-  
fastigen Löfung freigesprochen. Auf den Antrag des Breslauer  
Stadtkonsistoriums wurde ihm am 12. August  
gegen 1930 über ein zweiter Mal erlaubt. Um die Zeit fast  
der Beihilfe mit einem Auftrag von Kreisau berufen zu  
lassen. Der genannte Stelle steht ein der Lübeckverwaltung gehöriger  
mit einem Worte befragter Sachverständiger. Die Sachverständige  
Stephan, Müller und Kippe waren damit beauftragt, einen



# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Bauhüttentag in Breslau Zehn Jahre Bauhüttenarbeit in Schlesien

zehn Jahre besteht nunmehr die Bewegung der sozialen Arten in Schlesien. Als sie im Jahre des Kapp-Putsches Auflösung erlebte, lag der Baumarbeit danieler. Zu jolchem Antritt an die Bildung von Bauarbeiter-Genossenschaften zu gehören ein nicht geringer Mut. Denjenigen, die ihn aufwiesen, ist heut nach zehn Jahren die Genugtuung geworden, daß soviel Wollen und zäher Willen ihnen und damit der organisierte Arbeiterschaft jenen Erfolg brachte, der unter den währende Zeitspanne fast ununterbrochenen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur immer zu erreichen war.

Wenn praktischer Sozialismus das Recht auf Anerkennung annahm hier bei der Rücksicht über den Entwicklungsgang der Bauhüttenbewegung. Es blieb ihr keinesfalls die Zeit, um in ihre große Ausgabe hineinzuwachsen. Im Wirbel wirtschaftlichen Umwälzung mußte sie als junges Unternehmen Tempo halten, nicht, ohne darauf bedacht zu sein, eine ausgewogene Position zu erringen.

Heute ist die Bauhüttenbewegung ein starker Pfahl im Fleische des baugewerblichen Unternehmertums; es ist ein Faktor, mit dem dieses Unternehmertum rechnen muß; es ist nur widerwillig seine Bedeutung zuerkennt.

Zehn Jahre bedeuten nicht allzu viel in unserer schnellebigen Gewißheit haben vor diesem Zeitpunkt nur die sinnlichsten Optiken eine Entwicklung geglaubt, deren Ziel die Überwindung des privatkapitalistischen Einflusses im wichtigsten Gewerbe, dem Baugewerbe, darstellt. Gewiß ist bis zu diesem noch weiter Weg zurückzulegen, aber das Schwerste, was ist gemacht; das private Unternehmertum im Baugewerbe ist mehr alleinherrschend, es muß sich die Mite und Einigung der Bauhütten auf dem Baumarkt gefallen lassen. Der in dem dies geschieht, kennzeichnet sich als sozialistische des Wortes vollkommenster Bedeutung.

In welch außerordentlichem Maße die andere Seite diesen mehr zunehmenden Einfluß fürchtet, beweist der Ausspruch Unternehmers gelegentlich einer baugewerblichen Kundgebung der Unternehmer-Organisationen in Stettin. Dort führte, im Bericht des „Stettiner Volksboten“, ein Redner unter anderem auf die beispiellose Entwicklung der Bauhütte für folgendes aus:

Meine Herren, gehen Sie nach Altemannshöhe und sehen Sie die vielen, vielen Wohnungen an, die die Bauhütte gebaut hat. Wie wenige Wohnungen hat dagegen das private Unternehmertum gebaut. Ich möchte Sie warnen vor dieser Art. Unterdrücken Sie sie bitte nicht. Die Sozialdemokraten sehr gute Führer und Organisatoren.

Die Offenherzigkeit dieser interessanten Mahnung eines Lehrers an seine Freunde kennzeichnet zur Genüge jenen der Beunruhigung, der durch das Wirken der Bauhüttenbewegung in den Kreisen des privaten Unternehmertums erreicht wird. Dass dieser Einfluß durch die Tätigkeit der sozialen Arbeiter sich um ein Vielfaches verstärken möge, ist unser Wunsch und er wird, vom sozialistischen Standpunkt gesehen, keine „Gefahr“, wohl aber ein Glück für das deutsche Volk sein.

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Schlesischen Bauhütten hatte die Bezirksleitung Schlesien des Verbandes der Baubetriebe für den 2. und 3. August seinen Schlesischen Bauhüttentag nach Breslau einberufen, um einen Rückblick auf die geleistete Arbeit zu werben und für die nächste Zeit die Ziele abzufestigen. Teilnehmer dieser Tagung waren die Leiter der einzelnen Bauhüttenbetriebe, Vertreter des Rates, des Betriebsvorstandes und Delegierte, deren Zahl in Schlesien auf 15 gestiegen ist.

Im ersten Verhandlungstag gab der Bezirksleiter für den Genosse Fritz Voigt einen Organisations- und Wirtschaftsbericht über das Unternehmen, der ein in jeder Hinsicht eindrückliches Bild für die Gesamtentwicklung ergab. Zwar sind die Bauhütten von dem besonders auf Schlesien schweren wirtschaftlichen Druck nicht unbeeinflußt geblieben, doch die Berücksichtigung eben dieser Verhältnisse das Ergebnis ein durchaus gutes zu nennen.

Der unter normalen Wirtschaftsverhältnissen vorausanzuhängende Verlust einer nicht unwesentlichen Beeinträchtigung durch die im Jahr außerordentlich späte Vergabe von Bauzügen, sowie durch das fehlende genügender Bautenvergaben, gemeinsam. Eine Erklärung für die Finanznot der Kommanditgesellschaften bietet der außerordentliche Rückgang an Aufträgen deutlich zur Erlangung privater Aufträge. Wesentlich waren Aufträge durch die Demog, die hauptsächlich in Oberschlesien tätig ist. Das Programm zur Durchführung bringt die Leistungen der SPD, die schlesischen Konsumvereine, Gewerkschafter, erzielte die Errichtung ihrer Bau- und Eigebauten ausschließlich den Bauhütten. Es besteht daher im Bauhüttenbetrieb Tätigen die Pflicht zur Ideellen und eigenen Gestaltung. Wohnungs-Hilfsgegenfamilien und Baumarktunternehmen stehen mit den Bauhütten in geschäftlicher Beziehung und regen Meinungsaustausch. Für die Vergabe von Aufträgen in Schlesien stehen die Ausichten in diesem im kommenden Jahre nicht günstig, doch ist zu hoffen, daß vom letzten Reichstag genehmigte zusätzliche Bauauftragsprogramme zu dessen Durchführung 100 Millionen bereitgestellt sind, die gemeinsam mit Wohnungsbauvereinen Schlesiens anteilig gemacht und dadurch weitere Arbeitsplätze für die Bauhütten erscheinen.

Der Bericht wurde eine Ausprache nicht geführt. Diejenigen, die im Anschluß an die Vermittlungstagung die Bauhütte zur Bauhütte an der Südenstraße mit ihren technischen Ausstattungen, die Teilnehmer mit verschiedenen Gründen der Bauhüttenarbeit im kleinen Kreise der Gewerkschaftsmitglieder. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Ausprache nicht geführt. Die Bauhütte zur Bauhütte an der Südenstraße mit ihren technischen Ausstattungen.

für die Befreiung der Arbeiterschaft wichtiger Aufgaben. Es ist die Zeit der Theoretiker, der Marx, Engels, Liebknecht, Lassalle, und Bebels, die zu Beginn des großen Ringens um die politische Freiheit auf opferreichem Posten standen und jener Widerstände dagegen bestanden, wie dies in der Auseinandersetzung des Sozialisten gegen am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Mit dem Gewinn der politischen Freiheit war der Weg frei zur Organisation und den Aufbau der sozialistischen Bewegung, zur Bildung der Gewerkschaften und zur Schaffung der Konsumgenossenschaften. Damit wurde schon eingeleitet der Angriff auf die unumstrittene Machtstellung des Privatkapitals der heute eindeutig durch den entschlossenen Willen der organisierten Arbeiterschaft zur Einführung und Mitbestimmung im Wirtschaftsprozeß gekennzeichnet ist. Als erfolgreiches Bemühen diesen Einfluß auf die Bauwirtschaft auszudehnen, lehnen wir heute das Werden der Bauhüttenbewegung und der Demog. Beide sind nichts als der Ausdruck des organisierten Machtwillens der Arbeiterschaft, enthaltenden Einfluß auf das Bau- und Wohnungswesen zu gewinnen.

Wie entstanden die Bauhütten? Es war im Winter 1918/19. Der Krieg war zu Ende. Die Wirtschaft zerstört. Die Arbeiterschaft hoffte auf die Gründung von Kapital, auf den Gewinn der wirtschaftlichen Freiheit. Aus diesen seelischen Untergründen erwuchs der Gedanke der Bauhüttenbewegung. Zum ersten Male wurde er auf dem Verbandstag der Bauarbeiter in einer Entschließung an Reich, Staat und Gemeinden formuliert, darin der Ausschluß des privaten Unternehmertums von öffentlichen Bauten gefordert und die Sozialisierung des Wohnungswesens vorgenommen werden sollte. Aber die Sozialisierung war damals ein noch unsicherer Begriff. Judem wurde den Bauarbeitern klar, daß Reich, Staat und Gemeinden die genügende Hilfe nicht bieten würden. So schritten sie zur Selbsthilfe. Die Bauhütten erstanden. Im Februar 1920

diskutierte man in Hamburg die Notwendigkeit der Gründung des Verbandes der sozialen Baubetriebe. Der Bauarbeiterverband hatte den Auftrag erhalten, die nötigen Vorarbeiten zu leisten. Im Mai 1921 beschloß der Karlsruher Verbandstag der Bauarbeiter 5 Millionen Mark für die neue Organisation bereitzustellen, deren Gründung noch im Oktober des gleichen Jahres in Hamburg vollzogen wurde. Um den Gewerkschaften einen höheren möglichst direkten Anteil und Einfluß auf das Wohnungswesen zu schaffen, wurde später die Demog gegründet. Was Demog und Bauhütten leisten, hält jeder Kritik stand. Zwar erachtet das Privatunternehmertum ihren baldigen Untergang. Das Gegen teil trat ein. Die Bauhütten beschäftigten im Jahre 1924 22.294 Arbeiter und Angestellte. 1929 erreichte sie eine Beschäftigungsstärke von 29.307. Im Jahre 1924 betrug ihr Vermögen 41 Millionen Mark. 1929 belief es sich auf 177,6 Millionen Mark. Mit diesen wenigen Zahlen ist die Entwicklung illustriert. Auch auf dem schweren Boden Schlesiens blieb dank der energischen und selbstbewußten Leitung der Bauhütten der Erfolg nicht versagt. 1921 beschäftigten die schlesischen Bauhütten 999 Arbeiter und Angestellte. 1929 betrug deren Höchstzahl 2720. Im Jahre 1924 belief sich ihr Umsatz auf 3,1 Millionen, 1929 erreichte er die Höhe von 11 Millionen. 4525 Wohnungen wurden von der Bauhütte bis zum Jahre 1929 erstellt. Auch diese Zahlen beweisen die durchaus gelinde Entwicklung der Bauhüttenbewegung, die sich weiter so fortsetzen möge. Der Redner schloß mit dem Dank an alle Mitarbeiter des zehnjährigen Werkes.

Nach ihm bestätigte Genosse Siam von der Demog das zwischen beiden Unternehmungen bestehende gute Verhältnis und Genosse Ruffert vom Breslauer Ortsausschuß des ADGB vermittelte auf die noch bevorstehenden großen Aufgaben der Arbeiterschaftsbaubetriebe als preisregulierender Faktor innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft. Es folgten hierauf einige Stunden geselligen Beisammenseins.

## Kleinstwohnungen, das Bauprogramm der Demog

### Die Tagung der Deutschen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft

#### Entschließung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm - Förderung wirtschaftlicher Zusammenarbeit aller am Wohnungsbau Beteiligten im Interesse der Mieter

In den Schlesischen Bauhüttentag schloß sich am Sonntag im kleinen Gewerkschaftssaal eine Tagung der Deutschen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für Arbeiter, Angestellte und Beamte an, die von Vertretern aller der Demog angehörenden Baugenossenschaften besucht war und sich mit den Fragen der Förderung des wirtschaftlichen Kleinstwohnungsbau beschäftigte. Drei sachkundige Referate und eine Ausprache ließen erkennen, wie eingehend sich die von den freien Gewerkschaften gegründete Demog mit ihren Aufgaben beschäftigt, um auch den schlechtlohnnten Arbeiterkreisen Wohnmöglichkeiten in Neubauten zu schaffen.

Einleitend hielt Genosse Voigt für den plötzlich zu einer wichtigen Konferenz nach Berlin abberufenen Genossen Philipp einen Vortrag über

#### Die wirtschaftliche Notlage der Provinz Schlesien und ihre Auswirkung auf den Wohnungsbau,

den er mit dem Hinweis auf die Lage der schlesischen Wirtschaft einleitete, die in keinem Zweige vollbeschäftigt ist. Die Zahl der Konkurse und Zusammenbrüche ist — wie Genosse Voigt ausführte — eminent hoch und bisher hat sich noch keine Möglichkeit gezeigt, aus dieser wirtschaftlichen Krise herauszukommen. Bergbau und Metallindustrie sind durch die Frachtenbelastung gegenüber den übrigen Gebieten des Reiches kaum noch konkurrenzfähig, während das natürliche Abholzgebiet im Osten durch die immer noch nicht erfolgte Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages immer noch verschlossen ist. Noch katastrophaler ist die Arbeitslosigkeit in der schlesischen Steinkohle, die sich auf 60 bis 85 Prozent beziehen läßt und auf die berühmten Sparaktionen zurückzuführen ist, die alle Kommunalverwaltungen zuerst beim Bau und ganz besonders beim Straßenbau sparen läßt. Auch die Bergbauindustrie hat nicht viel Aussicht, ihre Vorfahrtproduktion wieder absetzen und die Zahl der Beschäftigten, die sich heute auf 24 bis 30.000 beläuft, wieder auf die Vorkriegshöhe von 80.000 zu bringen. Kunstseide und Mode haben einen Rückgang des Bedarfs herbeigeführt und gerade dieser ist ein typisches Beispiel, wie selbst die Mode dazu beitragen kann, ganze Industriezweige zum Erliegen zu bringen. Ein Heilmittel zur Behebung der mit diesem Wirtschaftsrückgang verbundenen Not wurde in der Siedlungspolitik im deutschen Osten gesesehen, aber zunächst können die hierfür erforderlichen Mittel zum annähernd gar nicht ausgebracht werden und überdies ist kaum zu behaupten, daß die bis heute eingesetzten besonders glücklich wären, denn sie sind so hoch vorbelastet, daß sie ihren Verpflichtungen kaum nachkommen können.

Für die Demog kommt diese ländliche Siedlungsort überhaupt nicht in Betracht, weil sie landwirtschaftlich erfahrene Siedler erfordert.

Genosse Voigt kam dann auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu sprechen und erörterte die Frage, ob es möglich sein wird, mit Mitteln aus den vom Reichsarbeitsminister zur Verfügung gestellten 100 Millionen Mark eine zulässige Wohnungsbaupolitik zu treiben. Von dieser Summe wird Preußen 64 Millionen erhalten und davon 6 bis 8 Millionen auf die schlesischen Provinzen verteilen und es ist zu erhoffen, daß der Minister aus dem zu seiner Verfügung stehenden fünfzehn Millionen ebenfalls ebensoviel, noch einen nennenswerten Betrag für Schlesien bereitstellen wird. Hinuntergerechnet die Hypotheken und Eigenkapital soll damit ein Bauprogramm zur Durchführung gebracht werden, das im kommenden Herbst und Frühjahr noch ein weiteres Maßnahmen der Arbeitslosigkeit im Bauwesen verhindert. Das Reichsarbeitsministerium hat sich auf den Standpunkt gestellt, die 100 Millionen zum Wohnungsbau für die Kreise zu verwenden, an die man mit der bisherigen Wohnungsbefriedigung noch nie herangekommen ist. Zweifellos sind das die Arbeitnehmer, die mit 30 Mark Wohnungshaushalte nicht die Miete aufzubringen vermögen, die die zum größten Teil sephäische Siedlungsmassive ausmachen. Schließt man damit noch einmal das Material in den Vorrang, den Gebrauch dieser zu haben, die Stube und Küche benötigen. Von Wohnungsbauverantwortlichen und Hypothekenleihern und gegen die zweite Zusammenführung gegen die wirtschaftlichen Rahmen geladen zu werden, aber dennoch machen sie die in den sozialen Zusammengelebten der Nachbarschaften keinen einzigen Nutzen.

Der Redner bestätigte, daß man mit den zuständigen

Stellen gepflogenen Verhandlungen zu sprechen, die es erhoffen lassen, daß auch die Demog wird 500 Wohnungen erstellen können, da auch die Hypothekenbeschaffung möglich gemacht werden kann. Dies ist besonders wichtig, weil den Stellen, die die Gelder verteilen, der Nachweis geführt werden muß, daß innerhalb vier bis sechs Wochen mit den Arbeitern begonnen werden kann. Notwendig wird es bei diesem Kleinstwohnungsbau sein, die ersten Hypotheken so niedrig wie möglich zu halten. Dies wird aber abhängen von dem Entgegenkommen der Kommanditen, die den Genossenschaften werden größtmögliche Entgegenkommen zeigen und ihnen die Unterstützung werden gewähren müssen, die sie aufzubringen hätten, wenn sie das Programm in eigener Regie durchführen würden. Sie werden die Gebäude zur Verfügung stellen müssen, ohne damit noch Geschäfte zu machen und werden auch bei den Straßenaufosten und Anliegerbeiträgen aus dem Ernst der Situation heraus Entgegenkommen zeigen müssen, indem sie die Beiträge auf Jahre hinaus zinslos Kunden mit der Möglichkeit allmäßlicher Amortisation. Die Demog wird nichts unversucht lassen, bei der Schaffung der bisher nur ganz wenig berücksichtigten Kleinstwohnungen ganz entscheidend mitzuwirken.

Ein anderes, aber ebenso wesentliches Aufgabengebiet behandelte Genosse Koch-Görlitz in einem Referat über das Thema

#### Wirtschaftlicher Kleinstwohnungsbau

Seine Ausführungen gaben einen Überblick über die Übersteuerung des an sich schon kostspieligen Wohnungsbau, die es bisher nicht gestattete, Wohnungen in der Preislage von 25 bis 45 Mark, entsprechend dem Bedarf, zu erstellen. Die Urache der 25prozentigen Übersteuerung sind einmal auf die Höhe der Hypothekenlast und das andere auf die ökonomische Art der Bearbeitung des Bauwesens durch die Behörden zurückzuführen. Bei Bauosten einer Wohnung in Höhe von 8000 Mark, die sich aus 4000 Mark Hauszinssteuer zu 3 Prozent Jinen, 3000 Mark Hypothek zu 9 Prozent Jinen und 1000 Mark Eigenkapital zu 5 Prozent Jinen zusammensetzen, ergibt sich eine Miete von 37 Mark. Würde für die erste Summe nur ein einprozentiges Zinszah und für die zweite Summe ein Zinszah von nur 6 Prozent erforderlich, dann würde sich die Miete für die gleiche Wohnung nur noch auf 22,50 Mark belaufen. Die Zinsbildung ist also ein sehr wesentliches Moment bei der Preisspreisbildung. Nach einer Erhöhung des Hauszinssteuersatzes um 1000 Mark würde gleichbedeutend mit einer Mietserhöhung von 5 Mark sein.

Eine ebenso wesentliche Berücksichtigung verdient die Versicherung der Bauzettel. Da heute kaum ohne Inanspruchnahme von Zwischenhandlern gebaut werden kann, für die auch sehr hohe Zinszah in Rechnung gebracht werden, ist es erforderlich, die Bauten so schnell wie möglich zu erstellen, um die Hypotheken einzuzahlen lassen zu können, aber hierbei wird die bürokratische Art der Abwicklung der Behördenarbeiten hemmend, und das ist gleichbedeutend mit einer Versteuerung. Man hat das Empfinden, als fühlten sie sich nicht als ein Teil des Wirtschaftskörpers, denn von einem Zusammensetzen wird in den letzten Jahren die Rede sein können. Eher führen sie noch Schwierigkeiten auf. Die Gutachter des Reichswirtschaftsrates haben die Bauversteuerung, die durch diese bürokratische Abwicklung bedingt wird, präzisieren berechnet und festgestellt, daß sie nicht unzulässig ist. Es wird an der Zeit dafür zu sorgen, daß auch die Behörden Mitarbeiter, die überall im Lande sind, besser zusammenarbeiten, um die bauausführenden Organisationen und den bauausführenden Gruppen angestrebt werden muss. Den ersten Vorsitzende des Amtshandwerkerverbands sind die bauausführenden Organe, aber die letzter sind schließlich in diesen Städten immer die Mietern. Sind sie alle Mandate auf Städten verschieden Städten, dann würde über ein Zusammensetzen nicht mehr viel gerichtet werden können.

Der Redner bestätigte, daß man mit einem unteren Gebot des Wohnungsbau, das es wirtschaftlich zu gestalten meint, kommt, wenn man bei es noch nicht bei den kleinen Kommissionen durchsetzt, wie viel Verbilligung eine wirtschaftliche Verbilligung und Wirtschaftlichkeit ist. Die Hypothekenlast und die Bedingungen bei Ausführungen der Wohnungsbauarbeiten in allen Städten verschieden. Das bedeutet, daß bei den Kommissionen die Brilliden verbilligt werden müssen. Wenn es auch möglich ist, muß die Hypothekenlast mit einem Überschuss







4. August

1930

## er neue Dreibund gegen den Arbeitersport

KPD-Sportverband — Deutsche Turnerschaft — Deutscher Fußballbund. B.B.D.

gibt eine Erscheinung in der kommunistischen Sport- sei es in Deutschland oder in den übrigen Verbänden oder Sportinternationale, deren öffentliche Behandlung KPD, ihrer Presse und ihrem Sportverband gemieden dos Gisi. Das sind die Verhüter Sicherungs- gen der kommunistischen Sportbewegung paktieren mit dem bürgerlichen Sport.

Spiele aus der letzten Zeit. Bort und Schrift wurde im Herbst 1929 die mehr- liche Sportbrüderchaft russischer Sportler deutschen Aristokratie und den Junkern Trabrennwähn in Mariendorf festgestellt. Bessier Vertretung der russischen Regierung wurde dort um Geldpreise gekämpft. Der KPD-Presseinstest zu. Er mußte schweigen, weil selbst die abschreckende Demagogie nicht ausgereicht hätte, um die Tatsächlichkeit russischer Sportler mit den deutschen Feudalherren und Junkern abzuleugnen oder in einer Mission umzubiegen.

Frühjahr 1930 wurde öffentlich festgestellt, daß die in möglichst eines „proletarischen Eisfestes“ versammelten der Landesverbände der Moskauer internationale im Sporthaus Ehrengäste bürgerlichen Eisboden-Weltmeister waren. Auch davon gab es nichts abzuleugnen, noch darum schweigt die KPD-Presse und auch der Presse-KPD-Sportverband zu der ihnen sehr unangenehmen

die Faust aufs Auge paßt dazu die vor wenigen Ortsausschütt für Jugendpflege Erfurt gemachte und Presse veröffentlichte Feststellung, daß die Kommunistische Jugend in Erfurt mit der nationalsozialistischen Jugend und dem Königlich-Büchermeinsam Volksanzeige durchführt. Auch diese bestätigt die KPD-Presse durch Schweigen.

Führer des KPD-Sportverbandes (J.G.) sind sie, die nichts anderes als den Kampf gegen die J.A.-Verbände, hauptsächlich gegen den Arbeiter-Turn- und Sportverein. Die bürgerlichen Sportverbände sind ihnen willkommenen Bundesgenossen. Über berichtet aus eigenen Erfahrungen der im Frühjahr zum Bund zurückgekehrte Schwimmverein „Möve“, dessen Mitglieder seit dem Bundestag 1928 dem Kommunistischen Sportverband angehören, in seinem Mitteilungsblatt Juli folgendes:

„aller Öffentlichkeit wollen wir hier feststellen, daß es von „geistigen“ Leitern der J.G. wiederholt vor der Presse geäußert hat:“

„... wir zur Deutschen Turnerschaft als noch einmal zum Arbeiter-Turn- und Sportbund.“

unverstorbener hierin waren Friedmann und Priezel.“

Die Feststellung ist nicht nur vom Verein „Möve“, sondern anderen guten Kenntnissen der J.G.-Leitung öffentlich worden. Priezel ist der Berliner „Sportsfachmann“ der Zentralstelle.

### Arbeiter-Turn- und Sportbund

Bundesvorstand hielt am 25. Juli in Dresden seine erste Sitzung nach dem Bundestag ab. Besetzte sich mit den Wahlen zur Leitung, nahm die Abgeordneten und nahm Stellung zur gegenwärtigen Lage. Die Wahlen ergaben einstimmig Wiederwahl der bislang bestehenden. Es sind also weiter aus den Reihen der Vorstandsmitglieder tätig: als 2. Vorsitzender Gustav Haas, Schriftführer Artur Engel-Magdeburg; Rechnungsmeister dem vom Bundestag gewählten Obmann Oswald Leipzig — Gustav Jeuthe-Dessau und Paul Georgi-Öd. Außer dem die bisherigen Beisitzer in den verabschiedeten. Drei Beisitzer wurden bestimmt für den Aufschwung deutscher Jugendverbände, die nach Bedarf einzeln am Wahrung der Bundesrechte an dessen Sitzungen und auch noch durch Fachleute ergänzt werden können. Einzig ist die weitere Zusammensetzung der Bundesverbände um 1931 auf 6059 Vereine — trotz der geradezu siebenhaften der Oppo. Eine Reihe neuer Ausschlüsse durch den zugehörigen wurde einstimmig gebilligt und die neuen des Bundestages eingehend besprochen. Der Arbeits-Bundestag für 1931, der 20 Kurie vorsieht, wurde mit dem Wunsche, bei Besserung der wirtschaftlichen Anzahl der Kurie noch zu erhöhen, vor allem für den internationalen Bewegung schreitet ebenfalls vorwärts, sozialismus in vielen Ländern Europas. Das 2. Olympia verspricht einen gewaltigen Umsatz und reibungs- fürt die gesamte Bewegung in Unbetracht der wirtschaftlichen Wirklichkeit der Kommunisten und dem Willen nationalen Faschismus geradezu glänzend zu nennen. Gemeinsame Befestigung der Internationalen Hygiene- am 26. Juli stellte mit Befriedigung die hervorzu- stellung des deutschen Arbeitersports im Rahmen der gesamten Bundesvorstand beteiligte sich auch am 26. Juli an der Eröffnung des bisher gewaltigsten olympischen des Bundesfestes vom Arbeiter-Kab- und Kraft- „Solidarität“ auf dem Festplatz der Vogelwiese in Berlin. Nun gilt es alle Kräfte anzuspannen, daß auch währende politische Nationalen Deutschlands wieder ein einheitliches Gefüge bekommt, weil auch für die Entwicklung des Arbeitersports außerordentlich viel davon abhängt, wenn die Bewegung auf das innigste verbunden.

**Der Arbeitersport in Deutschland 1930**

Am letzten Jahr war der Arbeitersportbund

Wiederholung der Deutschen und Organisationen

dem in einigen Ländern die Sammlungsgenehmigungen versuchsweise freigegeben waren, über das ganze Reich eine Sammlung zu veranstalten. Unter großer Opfer machten die Mitglieder in den Weltkriegs- und Revolutionsjahren ihr Hilfswerk aufrecht erhalten, schwer wurde ihnen die Erringung der nötigen amtlichen Anerkennung gemacht. Wie berechtigt aber die Forderung auf die allgemeine Anerkennung ist, zeigen die statistischen Zahlen des Bundes für das Jahr 1929.

Rund 140 000 Dienste mit 300 000 Samaritern und 1 400 000 Dienststunden, einschließlich der Krankenpflegestunden, 67 000 Transporte und rund 760 000 Unfälle, darunter 565 Todesfälle, sind gewiß eine Arbeitsleistung, die man einer Organisation von 45 000 Mitgliedern hoch anrechnen muß. Zu bedenken ist dabei, daß öffentliche Gelder vom Arbeiter-Samariterbund im Verhältnis zu ähnlichen Organisationen nur spärlich zufließen. Ein eigenes Bundeshaus und ein Herrenheim in Herten a. d. Sieg wurden trotz größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten von einer verhältnismäßig kleinen Schar aufgebracht. In 1922 Lehrkurse mit 35 000 Teilnehmern, also nahezu der eigenen Mitgliederzahl, leistete der Bund für die Allgemeinheit wichtige Aufklärungsarbeit. Welche große Rolle die Bundesstiftung für die Volkswirtschaft bedeutet, hat bewiesen, daß im Jahre 1929 jede 40. Sekunde in Deutschland ein Arbeiter-Samariter einen Unfall behandelte. Bei allem Alarm waren es die Arbeiter-Samariter, die frühzeitig und tatsächlich unter den Ersten an der Unfallstelle eintrafen. Bei der Bergwerkskatastrophe in Neustadt, beim Brückeneinsturz in Chemnitz u. s. w., war auch der Arbeiter-Samariter-Bund rechtzeitig zur Stelle.

In den verschiedensten Ländern des Reiches ist auch für dieses Jahr dem Arbeiter-Samariter-Bund, e. V., die Erlaubnis erteilt worden, in öffentlichen Häusern und zum Teil auch Straßen-Sammelungen für den Ausbau seiner Hilfseinrichtungen Gelder zu sammeln. Auch der kleinste Betrag hilft mit am Werk dieser Wohlfahrtsarbeit. Schon mancher hat am eigenen Leibe verhürt, was es heißt, wenn schnelle und richtige Hilfe zur Stelle ist. Mancher, der die Sammler abwies, wird später, als er sie braucht, bedauert haben, nicht schon früher ein Schätzlein beigetragen zu haben. Selbsthilfe ist bisher immer noch die wirksamste Hilfe gewesen.

Daher gehört den Arbeiter-Samaritern, damit sie euch helfen können!

### Republikanische Marine spielt den Faschistenmarsch

Unsere Wehrmacht auf dem Wasser ist politisch neutral, versteht sich. Wir zweifeln häufig daran und haben unsere Gründe dafür. Das nimmt man uns gewaltig übel. Wenn die Arbeitervertreter bei den Staatsverhandlungen im Reichstag und in den Auschüssen recht deutlich werden und Erfolge fordern, da sind der Reichswehrminister und seine Vertreter sehr schlecht Laune. Mit Recht werden die Auslandsreisen der Kriegsschiffe von der Arbeiterschaft als überflüssig bezeichnet. Die Vertreter der Wehrmacht entgegnen, daß diese Reisen für die Hebung des deutschen Ansehens im Ausland notwendig sind. Wir zweifeln daran, weil deutsche Kanonen im Ausland noch nie für Deutschlands Ansehen geworden haben. Auf den Reisen wird nicht nur gedrillt, sondern geworden. Auf den Reisen wird nicht nur gedrillt, sondern geworden. Die Schiffe laufen Häfen an, der Bürgermeister, der auch geredet. Die Schiffe laufen Häfen an, der Bürgermeister, der auch geredet. Die Schiffe laufen Häfen an, der Bürgermeister, der auch geredet.

**G.T. Breslau — 6. Abt. J.G. Breslau 11 : 7.** Im Rahmen des Breslauer Gewerkschaftstages fand dieses Spiel statt. Reichlich 1000 Zuschauer wurden Zeuge eines von Anfang bis Ende spannenden Spieles. Der Sieg der Breslauer in dieser Höhe ist absolut verdient. Schon in der ersten Halbzeit ist Breslau vorangehend und kann leicht Tore erzielen, denen die Breslauer nur zwei entgegensetzen. Nach dem Wechsel hat Breslau zunächst mehr vom Spiel, sie können den Vorsprung der Breslauer jedoch nie einholen, so daß am Schluss ein doppeltteliger Sieg der Breslauer zu verzeichnen war. Die Breslauer Mannschaft verdient ein Gesamtklasse. Ganz besonders gut war die Stürmerreihe. Die Breslauer enttäuschten stark und ließen sich die Spielweise der Breslauer vollständig aufdringen.

**Freie Turnerföderation Deutsch-Lissa — 6. Abt. J.G. Breslau 5 : 4.** Zwei grundverschiedene Halbzeiten brachte dieses Spiel. Am Anfang der ersten Halbzeit und bis zur Halbzeit war die 6. Abteilung glatt überlegen. Der Stand zum Wechsel von 4 : 1 für 6. Abteilung bringt das deutlich zum Ausdruck. Nach dem Wechsel gelingt es Deutsch-Lissa Tor um Tor aufzuholen und, begünstigt durch schlechtes Spielen der 6. Abteilung zum fünften und Siegesstor zu kommen.

**Wiatislavia I — Südost II 15 : 1.** Die zweite Mannschaft Südost hatte sich wohl doch etwas reichlich viel vorgenommen. Unmittelbar nach Beginn gelang Südost das Führungstor. Dann jedoch beherrschte Wiatislavia das Spielfeld vollständig. Bis zur Halbzeit war ein 5 : 1 herausgeholt. Nach dem Wechsel ergab Wiatislavia zehn weitere Tore.

**8. Abt. G.T.B. — Stern 7 : 5.** Sehr heftig abwechslungsreich war der Spieldurchlauf. Die 8. Abteilung ging immer wieder in Führung. Stern ging immer wieder aus. Erst in der letzten Viertelstunde des Spieles machte sich die 8. Abt. frei und konnte einen knappen Sieg erringen.

**G.T.B. Bielefeld schlägt die 7. Abteilung G.T.B. im Endspiel um die Bezirksmeisterschaft im Handball**

Der Elternpart war der Schlußplan des Endspiels. Wie in den letzten Jahren schon immer waren die Endspielgegner Bielefeld und die 7. Abt. G.T.B. Ein aufregendes Duell boten ein interessantes und spannendes Spiel zu sehen. Bessere Gesamtleistungen der Bielefelder brachten einen knappen aber vereinfachten Sieg. Der Stand am Schluss des Spieles war 6 : 5. Durch einen Erfolg nehmen die Bielefelder an der Kreismeisterschaft teil. Zum ersten Mal haben sie große Chancen, den im Vorjahr errungenen Titel aufs Neue zu besiegeln.

Konsul, die deutsche Kolonie und die Offiziere, sie alle begrüßten sich. Reden werden geschwungen, es wird getrunken und noch besser getrunken und getoastet.

Ohne Sport geht es dabei auch nicht ab. Fußballspiele werden ausgetragen.

So haben Mannschaften vom Linien Schiff „Schlesien“ mit Spaniern, Italienern und Griechen gekämpft und dabei — es ist zu schade und kann Deutschlands Weltpolitik schädigen — nur einen Sieg errungen.

Die Spiele in Italien waren natürlich besonders interessant und verloren einen Teilnehmer zu folgendem Bericht an eine bürgerliche Sportzeitung:

In Messina wurden wir sehr ehrenvoll aufgenommen. An die 3000 begrüßten uns mit begeistertem Beifall, was uns überraschend und angenehm in den Ohren klang. Nach uns erschien die italienische Mannschaft. Den Beifall erwideren sie mit dem Faschismusgruß. Dan trat sie vor die Bühne und begrüßte den Befehlshaber der Linien schiffe, Herrn Konteradmiral Goester, den Festungskommandanten und das Stadtobraupt von Messina. Unsere Kapelle spielte die italienische Nationalhymne, den Faschismusmarsch und die deutsche Nationalhymne . . .

Der republikanischen Schiffskapelle genügte also nicht, die italienische Nationalhymne zu intonieren, sie wartete auch mit dem Faschismusmarsch auf, wogegen sie keinerlei Verpflichtung hatte. Das steht doch verdeckt nach einer herzlichen Sympathiekundgebung für den Faschismus aus. Wir glauben nicht, daß der Herr Konteradmiral Goester zur Verantwortung gezogen wird? Den Sozialistenmarsch und die Internationale wird die republikanische Militärcapelle bestimmt nicht in ihrem Repertoire aufweisen können.

### Die Bürgerlichen schützen ihre kommunistischen Bundesgenossen

Der Preußische Kultus- und Wohlfahrtsminister hat angeordnet, daß die J.G.-Vereine wegen ihres staatsfeindlichen Charakters den amtlichen Jugendauschüssen nicht mehr angehören dürfen. Die „Fußballwoche“ Berlin, vom 16. Juli 1930, das Amtsblatt des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine (B.B.B.V.) im Deutschen Fußballbund hält diese Maßnahme für abwegig, weil durch sie in Berlin die Vereine getroffen werden,

„... mit denen wir in sportlicher Hinsicht jahraus und jahrein durchaus länderhaft zusammengearbeitet haben!“

Bei der treuen Rassenbrüderlichkeit des KPD-Sportverbandes mit den Bürgerlichen verwundert es gar nicht, daß das Blatt weiter meldet, der Vertreter des B.B.B.V. habe im Berliner Hauptauschluß gegen die Durchführung der ministeriellen Anweisung gestimmt.

Die Bürgerlichen wissen, daß sie dem KPD-Sportverband für ihren Kampf gegen die Arbeitersportverbände zu Dank verpflichtet sind.

### Wohin Reichsbewegelnder fliegen

Der Deutsche Ski-Verband (D.S.V.) berichtet in seiner Zeitschrift „Der Winter“, daß zur Durchführung des legenden Jugendleiterkurses das Reichswehrministerium in letzter Stunde 1000 Mark gegeben hat. Dadurch seien die Landesverbände des D.S.V. ganz wesentlich entlastet und die reibungslose Ablaufnahme des Programms ermöglicht worden. — Wir haben es hier mit einer ganz einseitigen Bevorzugung der Sportverbände durch das Reichswehrministerium zu tun, gegen die wir protestieren.

## Sport des Sonntags

### Süd-Ost schlägt 1921 2 : 1 — Rapid unterliegt gegen B.F.K. — B.F.K. siegt überlegen 1924 unterliegt gegen Silesia Ridders

Trotz des starken Spielbetriebes des gestrigen Sonntags war die Berichterstattung äußerst lau. Die wenigen Berichte, die eingingen, melden im einzelnen:

**Süd-Ost — 1921 2 : 1.** Fast wäre es zu einer Niederlage des Altmasters gekommen, denn was sich der Sturm der Kettendorfer an Eigenheiten leistete, war etwas stark. Mit diesem Spiel system dürfte Süd-Ost in der kommenden Herbstserie nicht weit kommen. Vom Ansturm weg entwölft sich ein flottes Spiel. Beiderlei Seite versuchen immer wieder, ihre Mannschaften in Führung zu bringen. 1921 findet die Süd-Ost-Verteidigung in großer Form und kann dieselbe bis zur Halbzeit nicht einmal überwinden. Die Stürmer Süd-Ost gefallen sich im planlosen Eingangsspiel. Nach dem Wechsel dringt 1921 stark, und durch den Mittelstürmer gelingt das Führungstor. Die jetzt erfolgende Umstellung Süd-Osts bewertet sich, so daß bald der Ausgleich und auch das Führungstor errungen wird. Schiedsrichter zeitig schwach.

**B.F.K. — Rapid 3 : 2.** Rapid zeigte von Anfang an ein flottes und vor allen Dingen flüssiges Kombinationspiel. Dadurch wurde B.F.K. in die eigene Hälfte zurückgedrängt. Erst kurz vor Halbzeit kann Rapid durch scharfen Schuß des Halbdrehen in Führung gehen. Die Hermannsdorfer stellen nach dem Wechsel um. Schon kurze Zeit nach dem Wiederbeginn vermag der Ansturm der Hermannsdorfer den Ausgleich zu erzielen. Wenige Minuten später erhält B.F.K. einen Hand-Eissmeyer zugesprochen, der zu 2 : 1 verwandelt wird. Bald darauf ist B.F.K. zum dritten Mal erfolgreich. Die Kleedächter setzen nun einen schweren Endspur an. Der Erfolg ist, daß noch ein Tor aufgeholt wird, alles andere scheitert an der schweren Hintermannschaft des Gegners.

**B.F.K. — 1924 3 : 2.** Rapid zeigt von Anfang an ein flottes und vor allen Dingen flüssiges Kombinationspiel. Dadurch wurde B.F.K. in die eigene Hälfte zurückgedrängt. Erst kurz vor Halbzeit kann Rapid durch scharfen Schuß des Halbdrehen in Führung gehen. Die Hermannsdorfer stellen nach dem Wechsel um. Schon kurze Zeit nach dem Wiederbeginn vermag der Ansturm der Hermannsdorfer den Ausgleich zu erzielen. Wenige Minuten später erhält B.F.K. einen Hand-Eissmeyer zugesprochen, der zu 2 : 1 verwandelt wird. Bald darauf ist B.F.K. zum dritten Mal erfolgreich. Die Kleedächter setzen nun einen schweren Endspur an. Der Erfolg ist, daß noch ein Tor aufgeholt wird, alles andere scheitert an der schweren Hintermannschaft des Gegners.

**B.F.K. — 1924 3 : 2.** Einen recht würdigen Abschluß fand der Vereinswettkampf obiger Vereine. Vom Anfang weg entwölft sich ein flottes Spiel, in welchem B.F.K. trotz teilschwierigen Erfolgs in regelmäßigen Abständen 6 Tore erzielt.

Die Sportfreunde gelang es nur, zu 2 Toren zu kommen. Die Spiele, die zum Austrag kamen, konnten B.F.K. sämtlich siegreich gestalten.

**Silesia-Ridders — 1924 3 : 1.** Nicht ganz so leicht gewann Silesia-Ridders dieses Spiel. Das Tempo der ersten Halbzeit war überaus fleißig, so daß beide Torleute des offenen zum Gelingen gezwungen waren. Nach einem gut eingeleiteten Angriff konnte Silesia-Ridders durch Rechtsdrehen zum Führungstor kommen. Nach einem schweren Fehler des linken Laufers gelingt 1924 der Ausgleich. Noch vor Halbzeit kommt Silesia durch einen zweiten Tor des Linksaußen in Führung geben. Nach dem Wechsel hatte das Spiel im Schnelltempo seinen Höhepunkt und ein jeder Minuten vor Schluss kommt Silesia wieder durch einen Lauf zum dritten Tor.

**Mecklenburgische Meisterschaft im Handball.** Am Wiederaufnahmetag im Wiederaufnahmetag am 1. September gelangten die beiden Mannschaften Mecklenburg und Sachsen-Anhalt zu folgendem Ergebnis: Sonntag 19. September um die Meisterschaft.

